

2. Telephos und Orestes.

Taf. III. Fig. 1.

Unter den mannigfaltigen Schicksalen des Sohnes von Herakles, Telephos, welcher, in Arkadien von einer Hirschkuh gesäugt, durch Apollo's Rath in Mysien seine Mutter Auge und ein Königreich fand, ist keines berühmter und bei griechischen sowohl als lateinischen Dichtern beliebter geworden, als das Leid, welches der Zug der Griechen gegen Troja über ihn brachte. Als diese, des Weges unkundig, in Mysien einfielen, stellte sich ihnen Telephos entgegen, trieb die Feinde zurück, erhielt aber vom Speere des Achilleus eine gefährliche Wunde am Beine. Während die Griechen zurückgekehrt zu Hause rathlos sassen, erschien in Mykene Telephos in ein Bettlergewand gehüllt. Apollo's Orakel hatte ihm verkündigt, nur bei dem könne er Heilung für die quälende Wunde finden, von dem er sie erhalten habe. Hier, wo er den Zorn der Feinde fürchten musste, gab ihm Klytämnestra den Rath, ihren kleinen Sohn Orestes mit auf den Altar, wohin er sich flüchtete, zu reissen und durch die Drohung, ihn zu tödten, sich Sicherheit und Heilung zu verschaffen. Der Plan gelingt: die Griechen wagen nicht, ihn anzugreifen, und da sie sich eines Orakels erinnern, welches die Einnahme von Troja von Telephos Führung abhängig macht, gibt Achilleus auf Odysseus Vorstellungen zu, dass mit dem Roste seines Speers die Wunde des Feindes

geheilt werde *). Dagegen zeigte ihnen Telephos den Weg nach Troja.

Diese Begebenheit war es, welche, zuerst in den Kypria erzählt, von Aeschylus, Euripides, Iophon, Agathon, Moschion, Kleophon, Deinolochos und Rhinthon tragisch und komisch auf die Bühne gebracht, auch in Rom durch die Tragödien von Ennius und Attius bekannt und noch zur Kaiserzeit ein Lieblingsgegenstand der Dichter und Schrecken der Zuhörer war (Hor. A. P. 96., Juvenal. I. 5.) Am genauesten kennen wir durch die Parodien von Aristophanes, zahlreiche Fragmente des griechischen Stückes und der Nachbildung des Ennius, so wie durch die Forschungen der Neuern (Geels in den Annales Institut. Belg. 1830., Welckers, griech. Tragödien, II. S. 477. ff., und besonders O. Jahn in seiner schönen Schrift über Telephos und Troilos, Kiel 1841.) die Behandlung von Euripides. Namentlich weist Jahn, dem auch Welcker S. 1583. beipflichtet, auf eine einleuchtende Weise nach, dass jene Flucht mit Orestes zum Altar, die, vielleicht auf Themistokles Abentheuer bei Admet, dem Könige der Molosser, hindeutend, Aeschylus einführte, der Scene angehört, wo Telephos erkannt und mit dem Tode bedroht wird, also den eigentlichen Mittelpunkt und die Entscheidung des Stückes gab.

Auch in der bildenden Kunst hat Jahn zuerst eine vollständige Darstellung der theatralischen Hauptszene nachgewiesen. Denn wenn schon Winckelmann Mon. ined. 122. in einer Gemme die Heilung des Helden durch den Rost der Achilleischen Lanze, welche vermuthlich schon Parrhasius gemalt hatte [vgl. Plin. H. N. XXXV. 10. (36.) 71, XXV. 5. (19.) 42, XXXIV. 15. (45.) 152, Jahn S. 9.], erkannt hatte, und andere Werke, Gemmen so wie etruskische Metallspiegel,

*) Vgl. bes. Hygin. fab. 101., Liban. Tom. IV. p. 50. ed. Reisk. und sonst die von Jahn angeführten Stellen,

(Inghirami Gall. Omer. 122. 65, Imprint. d. Institut. VI. 46., Gerhard, üb. d. Metallspiegel d. Etr. S. 27. Anm. 157.), den Verwundeten allein oder mit den heilenden Griechen darstellen, hat Jahn in einer etruskischen Aschenkiste, welche von R. Rochette (Mon. inéd. pl. LXVII.) bekannt gemacht und auf die Tödtung des Astyanax bezogen war, Telephos gesehen, wie er im Pallaste des Agamemnon mit dem Kinde auf dem Altare sitzt, Klytämnestra den von Wuth und Angst bewegten Agamemnon zurückhält, während zwei Heerführer, wahrscheinlich Achilleus und Menelaos, auf den verhassten Feind loseilen. — Diese glückliche Entdeckung wird durch den berühmten etruskischen Sarkophag aus Nenfro von Toscanella im Museo Gregoriano bestätigt, dessen Abbildung uns das Prachtwerk über diese Sammlung nächstens bringen wird. (Vgl. einstweilen Braun im *Bulletino* 1837. S. 4.) Auf diesem figurenreichen Werke sehen wir unter andern Todes-scenen aus dem Hause der Atriden auch die Gefahr, worin der kleine Orestes durch Telephos schwebte. Endlich hat Prof. Welcker im *Bullett. archeol. Napolitano* d. J. p. 33—35. auf eine Vase des Museo Borbonico aufmerksam gemacht, welche den Telephos mit dem mysischen Hute vorstellt, wie er sich mit dem Kinde auf den Altar gerettet hat und mit dem Schwerte es bedroht. Der linke Schenkel ist mit einer weissen Binde unwunden, unter welcher Blut hinabfließt. Gegenüber steht, wie es scheint, Agamemnon. — Dazu kömmt endlich ein Gemme, im Besitze der Frau Mertens-Schaaffhausen hier, welche wir auf Taf. III. Fig. 1. in etwas vergrössertem Massstabe wieder geben. Es ist ein aus Frankfurt herrührender Chalcedon von ausgezeichnete Arbeit. Wir sehen den kräftigen Helden auf dem Altare sitzend, den Dolch in der Rechten, mit der Linken den Knaben Orestes, welcher vergebens sich loszureissen sucht und ängstlich die Hände um Hülfe ausstreckt, auf dem Schoosse festhaltend. Indessen hat der Künstler die ärmliche Bekleidung und den kümmer-

lichen Ausdruck, welchen Horaz an Telephos und Peleus tadelte, so wie die entstellende Wunde und Binde, welche nur in einer grössern Darstellung verständlich und nicht missfällig war, weggelassen, und den Helden eben so gewaltig vorgestellt, wie sein Vater Herakles gebildet wurde. Gleich ja kein Kind des Heroen dem Vater so sehr als Telephos (Pausan. X. 28. 4.), und auch durch die Lumpen leuchtete seine Heldengrösse. Wenn Jahn's Vermuthung (S. 37.) begründet ist, dass Attius in seinem Stücke vorzüglich dem Aeschylus folgte, so dürfen wir annehmen, dass den Römern Telephos gewaltige Gestalt, die gewiss bei Aeschylus hervorgehoben wurde, auch von der Bühne her bekannt war; und vielleicht enthält das Beiwort „ingens“ bei Juven. I. 5., welches sich allerdings zunächst auf die Länge des vorgelesenen Gedichts bezieht, auch auf die Gestalt des Helden im Gegensatz zu Orestes eine Anspielung.

Bonn, im Juli 1843.

L. Ulrichs.